

Kritze-kratze...

Autor(en): **Hanneton, Schorsch**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-504770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritze-kratze...

Alljährlich tauchen im Monat Mai auch im Herzen der größten Schweizer Stadt Maikäfer in Confiiserie-Tüten auf, und das ganze Jahr hindurch begegnet man einem Automodell, das seiner Form wegen als «Maikäfer» bezeichnet wird. Das klingt mindestens so sympathisch wie «de Vau-Wee zwölfhundert». Im übrigen wollte ich eigentlich bloß sagen: Dieser Tage habe ich mitten in der Zürcher City einen echten, recht muntern Maikäfer entdeckt. Der braune Bursche sah sympathisch aus. Ich fragte mich bloß: was macht er heuer in Zürich?

Denn Zürich ist 1965 eigentlich nicht sein Revier. Ein Zürcher Flugjahr gibt es ohnehin nicht. Zürich segelt hauptsächlich im Kiel-

wasser des Berner Flugs; außerdem gibt es ein Basler und ein Urner Flugjahr. Heuer ist Basel an der Reihe. Möglich, daß der Bursche in der Zürcher City einfach einen Marschhalt machte und im übrigen etwa von Riehen als Helikopter ins Appenzellerland delegiert worden ist...

In der eigentlichen Stadt ist der Maikäfer, herzlich besungen von Poeten und herzlich verflucht von Landwirten und Gärtnern, ein ziemlich rarer Artikel geworden. Unter andern, weil es da zu wenig Wiese und damit zu wenig Tummel-Untergrund für Engerlinge gibt. Und wo der Kerl, im Plural immerhin ein beachtlicher Schädling, in rauen Mengen auftritt, wird er nicht selten etwa vom Flugzeug aus mit

Chemikalien mehr als bloß dezimiert.

Damals... ja, man wird doch älter, wenn man jeden dritten Satz mit «damals» anfängt. Item: damals kannten wir noch die großen Maikäferjagden. Schon um vier Uhr morgens ging es los, wenn die Viecher auf den Bäumen noch schliefen. Wir legten alte Lein- oder Drilchtücher unter die Bäume. Dann wurden dünne Stämme geschüttelt. War der Stamm dick, so kletterte einer ins Geäst hinauf und schüttelte Ast um Ast. Schlafrunken purzelten die Käfer auf die Tücher. Bevor sie die Situation erfaßten oder auch nur dazu kamen, sich den Schlaf aus den Maikäferaugen zu reiben, falteten wir die Tücher zusammen und leerten den

Inhalt in Blechkessel. Käfer, die rechtzeitig Lunte rochen, krallten sich freilich an den Textilien fest und mußten einzeln «gepfückt» werden.

Mittlerweile hatte jemand daheim Wasser zum Sieden gebracht. Den Rest kann man sich vorstellen. Es war ein unrühmliches Ende für die an sich netten Burschen; immerhin erging es ihnen besser als in den Krallen der Fledermäuse oder Vögel. Und die amtliche Käfersammelstelle nahm keine lebendige Ware an. Das ist noch heute so und entspricht einem Wunsch des Tierschutzvereins. Ich erinnere mich nicht mehr genau an den Preis; heute schwanken die «Marktpreise» zwischen 30 und 40 Rappen je Liter. Ein paar Rappen mehr erhielt man für abgegebene Engerlinge, welche ja oft unterm Boden alle Wurzeln derart radikal abfraßen, daß man ganze Wiesen wie Teppiche aufrollen konnte.

Nun, ein Maikäfer allein macht noch keinen Frühling und ruiniert unser Stadtviertel nicht. Ich habe ihn deshalb weiterziehen lassen. Ob er heute noch lebt, ist allerdings eine andere Frage. Vor Jahren habe ich zugesehen, wie sogar Nachbars Hund einen braunen «Bomber» fing und als Zwischenverpflegung goutierte. Zwar sind noch 1948 allein in Zürich fast 47 000 Liter Maikäfer abgeliefert worden; aber es geht mitunter zwei, drei Jahre, bis ich nur einen einzigen zu Gesicht bekomme. Und meine Nachbarsbuben hätten wohl Mühe, eine ganze Tüte Käfer zusammenzubringen, um sie wie weiland Max und Moritz dem «Onkel Fritze mit der spitzen Zipfelmütze» ins Bett zu legen, wo sie «kritze-kratze aus der Matratze» schlüpften: «Schon faßt einer, der voran, Onkel Fritzens Nase an...» Und sie schikanierten bekanntlich den Onkel, bis er alles zusammenschlug und holder Friede wieder im Schlafgemach einkehrte: «Onkel Fritz hat wieder Ruh und macht seine Augen zu.»

Konnte Busch einst noch sein «Jeder weiß, was so ein Mai- / Käfer für ein Vogel sei» mit gutem Grund aufs Papier setzen, so kenne ich heute Kinder in der Stadt, die noch nie einen lebenden Maikäfer gesehen haben. Sie hören allenfalls von ihm, wenn sie Aufführungen von «Peterchens Mondfahrt» besuchen dürfen und hören, daß Peterli auf dem Mond ein Bein sucht, das der Käfer verloren hat. Und Schmalspur-Nachfahren Morgensterns, der dem Elefanten einen Zwölfanten zur Seite stellte und den Werwolf deklinierte, pflügen höchstens noch von jenem deutschen Lehrer zu berichten, der abgewandelt haben soll: «Mei Käfer, dei Käfer, sei Käfer...» Schorsch Hanneton

Kleiner Regiefehler

Erinnern Sie sich an das Nebi-Titelbild vom 12. Mai? Es hieß «Kleiner Regiefehler» und zeigte einen deutschen Diplomaten, dem bei der Verbeugung vor der englischen Königin der Frack gerissen ist, und darunter kommen ein braunes Hemd und eine Pistole mit Hakenkreuz zum Vorschein. Entstanden war es auf Grund einer UPI-Meldung, die besagte, auf der Liste der Eingeladenen, die anlässlich ihres Deutschlandbesuches mit Königin Elisabeth zusammentreffen würden, befänden sich mehrere ehemalige Nazi-Größen.

Es wäre ein treffliches Bild, wenn es den Tatsachen entspräche. Nun entspricht es aber – glücklicherweise, dürfen wir beifügen – keineswegs den Tatsachen. Von den sechs von UPI namentlich aufgeführten

«Nazi-Größen» steht nur einer auf der Liste, nämlich Dr. Hans Thierfelder, und der hat als Generalkonsul in Genf und Gesandter an der Deutschen Botschaft in London zur Genüge bewiesen, daß er alles andere als ein Kriegsverbrecher ist.

Mit andern Worten: die Leute in London und Bonn, die den Deutschlandbesuch der Königin planten, sind nicht so naiv, wie es sich ein Karikaturist wünschen möchte, und darum bitten wir unsere Leser errötend, das besagte Titelbild zu korrigieren, indem sie sowohl Braunhemd und Pistole als auch den darunterstehenden Text mit schwarzer Tusche überstreichen. Uebrig bleibt dann nur noch der Titel, der – in neuer Bedeutung – immer noch seine Berechtigung hat: Kleiner Regiefehler... Der Bildredaktor